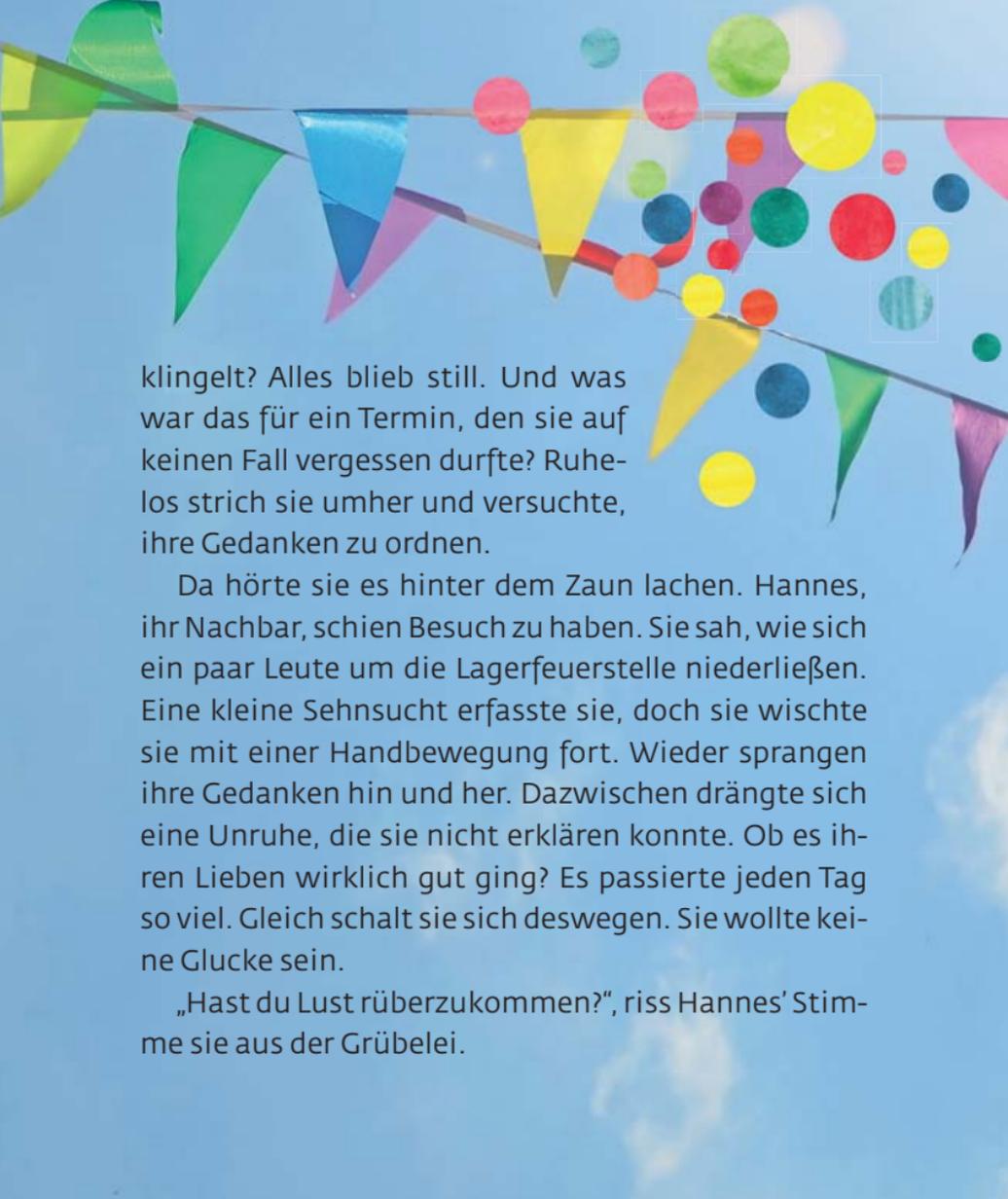




**M**arie legte den Stift beiseite und versuchte, eine störrische Haarsträhne hinter ihr Ohr zu klemmen. Dann beugte sie sich erneut über die Papiere auf dem Schreibtisch. Doch die Gedanken liefen ihr davon. Unzufrieden schob sie die halb fertige Arbeit in eine Mappe und stand auf. „Mal richtig strecken, dann geht es wieder“, dachte sie. Aber schließlich wanderte sie doch ihrem unruhigen Blick durch die Wohnung hinterher. Die Blätter der Grünpflanzen hingen herab, der Anrufbeantworter blinkte, die Liste an der Pinnwand war erst zur Hälfte abgehakt.

Unzufrieden sank Marie auf einen Hocker, sprang jedoch nach ein paar Sekunden wieder auf.

„Ich muss raus“, sagte sie zu sich selbst und floh in den Garten. Dort warteten Unkraut, trockene Beete und volle Beerensträucher auf sie. Anstatt wie sonst zuzugreifen und eins nach dem anderen zu erledigen, stand sie unschlüssig da. Dann holte sie die Gießkanne und stellte sie wieder weg. Hatte das Telefon ge-



lingelt? Alles blieb still. Und was war das für ein Termin, den sie auf keinen Fall vergessen durfte? Ruhelos strich sie umher und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen.

Da hörte sie es hinter dem Zaun lachen. Hannes, ihr Nachbar, schien Besuch zu haben. Sie sah, wie sich ein paar Leute um die Lagerfeuerstelle niederließen. Eine kleine Sehnsucht erfasste sie, doch sie wischte sie mit einer Handbewegung fort. Wieder sprangen ihre Gedanken hin und her. Dazwischen drängte sich eine Unruhe, die sie nicht erklären konnte. Ob es ihren Lieben wirklich gut ging? Es passierte jeden Tag so viel. Gleich schalt sie sich deswegen. Sie wollte keine Glücke sein.

„Hast du Lust rüberzukommen?“, riss Hannes’ Stimme sie aus der Grübelelei.



„Danke!“, rief sie zurück und wollte gerade hinzufügen, dass sie keine Zeit habe, doch sie verschluckte die Antwort. Vielleicht wäre Ablenkung gar nicht schlecht. Bevor sie diesen Gedanken als Zeitverschwendung abtun konnte, holte sie eine Flasche Rotwein, schlüpfte durch das kleine Tor im Zaun und ließ sich zwischen den anderen nieder. „Da bin ich. Danke für die Einladung.“

Es waren bekannte und fremde Gesichter, die sie umgaben, und für kurze Zeit ließ Marie sich von der angeregten Unterhaltung gefangen nehmen. Bald waren die wichtigsten Neuigkeiten ausgetauscht. Der Tag schlich davon, die Stimmen wurden leiser. Maries Blick wanderte von einem zum anderen. Im Schein der Flammen schienen alle anderen entspannt, nur sie selbst rutschte wieder unruhig herum. Vielleicht sollte sie sich besser verabschieden. Da spürte sie, dass Hannes sie beobachtete, und bevor sie etwas sagen konnte, wandte er sich an den ältesten Besucher:

„Weißt du noch, Onkel Paul, dass du uns früher Geschichten erzählt hast, wenn wir Kinder nicht zur Ruhe kommen wollten?“



„Du willst damit nicht sagen, dass ihr jetzt eine von mir hören wollt. Hannes, ihr seid alle erwachsen.“

Doch in vielen Augen blitzte Vorfreude auf.

„Na klar wollen wir!“

„Natürlich!“

„Gern!“, kamen zustimmende Worte aus der Dunkelheit.

„Eigentlich wollte ich gerade gehen“, versuchte Marie zu entkommen, aber Hannes drückte sie auf ihren Platz zurück. „Gerade *du* solltest jetzt bleiben“, bestimmte er und versprach: „Es wird dir gut tun.“

Marie rieb sich über die Stirn. Eine Ausrede musste her! Da erklangen zum Knistern des Feuers Gitarrentöne. Eine kleine Melodie, vielleicht eben erst ausgedacht, aber so schön, dass Marie nicht aufstehen konnte.

„Mir ist da vor einer Weile etwas Sonderbares passiert.“ Onkel Pauls tiefe Stimme umschlang die kleine Gruppe wie ein unsichtbares Band:

*Bisher habe ich es niemandem erzählt, aber ich glaube, ich sollte es tun. Ich besuchte vor einiger Zeit einen Jahrmarkt,*



und als ich am Eingang nach dem außergewöhnlichsten Fahrgeschäft des Marktes fragte, beschrieb mir eine alte Frau den Weg, vorbei an unzähligen Attraktionen bis in die hinterste Ecke des Platzes.

„Dort steht etwas wirklich Seltenes“, flüsterte sie und zwinkerte geheimnisvoll. „Geh nur, du wirst staunen.“

Meine Neugier war geweckt, und so zwängte ich mich durch lachende und vor Freude kreischende Besucher bis zu einem altertümlich wirkenden Tor. Die Buchstaben auf dem steinernen Bogen waren verwittert, doch mit einiger Mühe konnte ich sie entziffern:

### *Zum Gedankenkarussell.*

Gespannt trat ich durch die hölzerne Schwingtür, die sich wie von selbst öffnete.



Onkel Paul machte eine Pause und nahm einen Schluck. Als er in die Runde blickte, sah er ungeteilte Aufmerksamkeit in allen Gesichtern und lächelte. Dann erzählte er weiter:

Vor mir lag eine Wiese, auf der sich in einiger Entfernung ein Karussell drehte. Die Sitze, am runden Dach mit langen Ket-







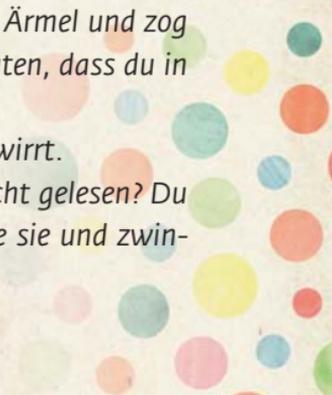
ten befestigt, hingen schräg in der Luft und zogen ihre Kreise. Ein brummender Motor trieb das Karussell an. Plötzlich heulte er auf. So wie die Drehzahlen in die Höhe schossen, hoben sich auch die Ketten und mit ihnen die Sitze. Die Fahrgäste wurden nach außen gedrückt und flogen nun fast waagrecht durch die Luft. Ich fragte mich, wer in dieses halsbrecherische Fahrgeschäft eingestiegen war, und bedauerte die Gestalten, die sich an ihre Sitze klammerten. Während ich die rasante Fahrt mit den Augen verfolgte, fiel mir auf, dass kein Platz frei geblieben war. Sogar neben dem Karussell drängte in dichter Masse eine endlose Warteschlange.

Ein befremdliches Gefühl beschlich mich. Vielleicht sollte ich mir eine andere Belustigung suchen, dachte ich und wollte umkehren. Da stand plötzlich die alte Frau vom Eingang neben mir.

„Das dauert mir zu lange, bis ein Platz frei wird“, erklärte ich unnötigerweise. Doch sie packte meinen Ärmel und zog mich zu sich heran. „Ich sollte dir wohl verraten, dass du in dieses Karussell nicht einsteigen kannst.“

„Warum bin ich dann hier?“, fragte ich verwirrt.

„Hast du die Schrift auf dem Torbogen nicht gelesen? Du wirst ein Erlebnis anderer Art haben“, sagte sie und zwin-





kerte mir zu. „Willst du nicht erfahren, wie es in einem Gedankenkarussell aussieht? Schau hin, es kann dir von Nutzen sein.“

„Was soll das bedeuten - ein Gedankenkarussell?“, fragte ich die wunderliche Alte und rückte ein Stück von ihr ab.

„Bist du noch nicht selbst drauf gekommen?“, fragte sie und hielt mich mit ihrem Blick fest. „Was glaubst du, was das ist, wenn es in deinem Kopf brummt und kreiselt und die Gedanken sich pausenlos drehen.“

Ich sah mein Gegenüber sprachlos an.

„Benutze deine Fantasie, und lass dein Herz mitreden. Ein wenig Verstand kann auch nicht schaden“, hörte ich, während ich das Karussell anstarrte. Als ich nachfragen wollte, war die alte Frau verschwunden.



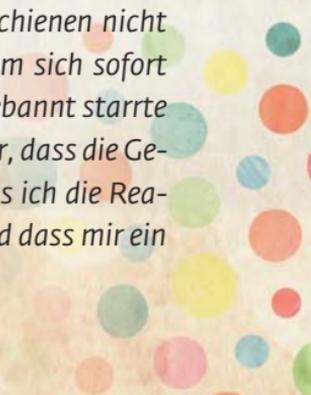
Noch einmal griff Onkel Paul zu seinem Glas und nahm einen tiefen Zug. Die Zuhörer taten es ihm gleich und rückten sich wieder in eine bequeme Lage. Marie nickte unmerklich. „Von daher weht also der Wind“, dachte sie. War dieser Onkel Paul vielleicht Psychologe oder Therapeut oder gar ein weiser Mann? Sie brauchte nichts davon! Aber dann musste



sie schmunzeln. Es war doch unterhaltsam, und sie gestand sich ein, dass sie zum Heimgehen keine Lust mehr verspürte.

Die Finger des Gitarrenspielers zupften an den Saiten und fanden eine Melodie, auf der es sich gut ins Reich der Geschichten reisen ließ.

*Da stand ich nun, fuhr Onkel Paul fort, und kam mir unpassend vor an diesem Ort, der mir mit einem Mal unheimlich erschien. Das Karussell war immer noch voll beladen und drehte sich so schnell, dass ich zu zweifeln begann, ob es stabil genug war. Mir stockte der Atem, als sich das Dach mit einem Ruck neigte und der Flug zu einer Berg-und-Tal-Fahrt wurde. Einige Besucher in der Warteschlange kämpften sich jetzt nach vorn und versuchten, während der Fahrt aufzuspringen. Dabei wurden andere von ihren Sitzen gerissen und flogen in hohem Bogen hinab. Doch sie schienen nicht verletzt zu sein, sondern rappelten sich auf, um sich sofort wieder unter die Wartenden zu drängen. Wie gebannt starrte ich auf das Treiben, und langsam wurde mir klar, dass die Gestalten keine Menschen waren. Ich spürte, dass ich die Realität am Torbogen hinter mir gelassen hatte und dass mir ein*





Einblick in eine Welt gewährt wurde, die sich eigentlich nur in unseren Köpfen abspielt.

Das über die Maßen beladene Karussell führte die verschiedensten Passagiere mit sich. An meinen Augen jagten Farben vorbei, die so grell waren, dass es mich blendete. Andere Fahrgäste schienen farblos, wieder andere lärmten dermaßen, dass bei der rasenden Fahrt ein Getöse daraus wurde. Manche hockten breit und massig auf den Sitzen, in dunkle Umhänge gehüllt, die im Fahrtwind flatterten. Über allem dröhnte ein Lautsprecher, der mit verzerrtem Klang immer wieder dasselbe Lied leierte. Dazwischen quäkten Stimmen aus einem Megaphon, das in der Warteschlange durchgereicht wurde:

„Lasst mich durch, ich bin die wichtigste Aufgabe!“

„Weg da, ich bin ein dringender Termin!“

„Wir stehen schon länger an als ihr, wir sind unerledigt!“

Der Himmel wurde düster als sich ein riesiger Schwarm Sorgen näherte. Sie packten einige der Mitfahrenden, rissen sie aus den Sitzen und schleuderten sie davon, um sich selbst im Gedankenkarussell breitzumachen.

Wie versteinert stand ich da und begriff nicht, was ich sah. Nun zog ein Heer von tausend kleinen Ängsten heran.

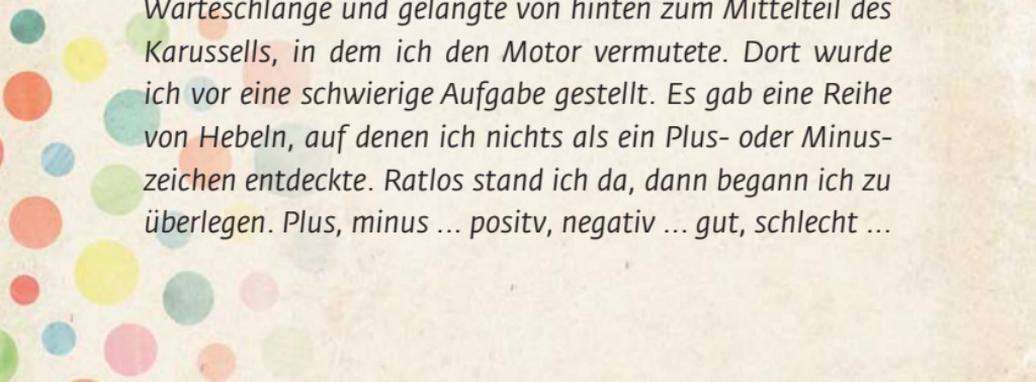




*Spitz wie Eiszapfen waren die winzigen Gesellen, und sie durchbohrten jeden, der sich ihnen in den Weg stellte. Dann sprangen sie leichtfüßig in die Höhe und hängten sich an alles Greifbare, um beim wilden Flug dabei zu sein.*

*„Pfff!“, stieß jemand neben mir die Luft aus. Hannes räusperte sich. „Konntest du das Ding nicht einfach abschalten?“*

*Der Schein des Feuers ließ Onkel Pauls Nicken erahnen.*



*Das war auch mein nächster Gedanke, denn ich befürchtete, dass das Gefährt bald auseinanderbrechen würde. Geheuer war mir nicht, doch ich war fest überzeugt, dass ich ein Unglück verhindern müsse. Deshalb nahm ich meinen Mut zusammen. Ich rannte im Bogen um die brodelnde Warteschlange und gelangte von hinten zum Mittelteil des Karussells, in dem ich den Motor vermutete. Dort wurde ich vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Es gab eine Reihe von Hebeln, auf denen ich nichts als ein Plus- oder Minuszeichen entdeckte. Ratlos stand ich da, dann begann ich zu überlegen. Plus, minus ... positiv, negativ ... gut, schlecht ...*



*Es schien, als gäbe es nicht nur eine, sondern viele Möglichkeiten, um ein Gedankenkarussell zum Stillstand zu bringen.*

Onkel Paul trank sein Glas leer und streckte sich.

*Aber wisst ihr was? Wenn ich 20 Jahre jünger wäre, dann würde ich bis zum Morgengrauen bei euch sitzen und euch erzählen, wie ich das Gedankenkarussell angehalten habe. Und ich würde euch verraten, dass ich eine Schranke gebaut habe, um nur ausgewählte Gäste einzulassen. Ach ja, ich würde auch berichten, dass die unliebsamen Besucher sich immer mehr zurückzogen, weil das Karussell dann besetzt war mit übersichtlichen Aufgaben, Freude, Dankbarkeit, Mitgefühl, Plänen und vielen guten Erinnerungen.*

Onkel Pauls Stimme verriet ein unterdrücktes Kichern.

*Ich habe sogar einen Geschwindigkeitsbegrenzer eingebaut und einen automatischen Pausenregulator ...*

*Aber jetzt ruft mich mein Bett, ich überlasse es euch, meine Geschichte weiterzuspinnen.*





Marie atmete tief durch. „Das war ein Geschenk, Onkel Paul“, sagte sie, und die anderen pflichteten ihr bei.

Dann wurde es still.

Marie sah versunken in die Glut, aus der hier und da eine kleine Flamme aufflackerte. Entspannt lehnte sie sich zurück, und ihr Blick wanderte hinauf zum Sternenhimmel. Unendliche Weite, funkelnde Sterne. Für heute hatte sie ihren Schalter gefunden.

Hannes legte Holz nach. Die Gitarre zauberte Harmonie aus Tönen. Jemand füllte noch einmal die Gläser.



### Zur Autorin:

**Eva Mutscher**, geboren 1964 in Görlitz, führt mit ihrem Mann einen kleinen Handwerksbetrieb. Ihre Liebe gilt aber auch den Märchen und Geschichten. Als ihre Kinder erwachsen wurden, erfüllte sie sich einen Traum und widmete einen großen Teil ihrer Zeit dem Schreiben. Seitdem entstehen märchenhafte Erzählungen sowie Kurzgeschichten und Gedichte für Geschenk- und Kalenderbücher und Zeitschriften. Weitere Informationen unter: [www.eva-mutscher-geschichten.net](http://www.eva-mutscher-geschichten.net)

### Mit Fotografien von:

goir / iStock (Umschlag, S.16/U3), marie anne / photocase (U2/S. 1), SValeriia / iStock (S. 2/3), Phongsak Meedaenphai / shutterstock (S. 4/5), Gargolas / iStock (S. 7), yigitdenizozdemir / iStock (S. 8), cheekylorns / iStock (S. 12).

ISBN 978-3-86917-747-2

© 2019 Verlag am Eschbach

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

Alle Rechte vorbehalten.

[www.verlag-am-eschbach.de](http://www.verlag-am-eschbach.de)

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Schriftvorlagen: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei GmbH, Ulm



Dieser Baum steht für umweltschonende  
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit  
und sorgfältige Herstellung.